

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 4 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. Erschienen der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. October
began ein neues Abonnement auf die
Laibacher Zeitung.
Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:
mit Postversendung:
ganzjährig 15 fl. — kr. halbjährig 7 " 50 "
vierteljährig 3 " 75 " monatlich 1 " 25 "
für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.
Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.
Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. September d. J. dem Rechnungsbrevidenten im Ackerbauministerium Victor Peyer von Bleiburg in Anerkennung seiner vieljährigen eifrigen und ersprießlichen Dienstleistung tafrei den Titel und Charakter eines Rechnungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.
Falkenhayn m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat eine an der Universitäts-Bibliothek in Wien erledigte Amanuensis-Stelle dem Praktikanten daselbst Dr. August Weiss verliehen.

Nichtamtlicher Theil.
Kaiser Friedrichs Tagebuch.
Der Deutsche Reichsanzeiger veröffentlicht einen an den Kaiser erstatteten Bericht des Fürsten Bismarck, welcher sich mit den von der „Deutschen Rundschau“ veröffentlichten Auszügen aus dem Tagebuch des Kaisers Friedrich beschäftigt. Fürst Bismarck hält dieses Tagebuch in der abgedruckten Form für unecht; er weist eine Reihe von Irrthümern in demselben nach.

Feuilleton.
Philharmonische Gesellschaft.
Es ist eine recht erfreuliche Erscheinung, dass die in neuerer Zeit der philharmonischen Gesellschaft in Laibach, ihrer Geschichte und ihrem Leben ein intensives Interesse entgegenbringen. So brachte die „Neue freie Presse“ vor nicht zu langer Zeit ein Feuilleton über die genannte Gesellschaft aus der Feder des Herrn Dr. August Schmidt, des Ehrenmitgliedes desselben und des Gründers des Wiener Männergesangsvereines, abgesehen von kleineren Notizen über die Gesellschaft, welche da und dort in den politischen und Fachjournalen auftauchen.
In neuester Zeit ist es der Brief Beethovens an die philharmonische Gesellschaft, der zum Gegenstande ganz besonderer Interesses geworden ist. Zwar hat ihn bereits Dr. Ludwig Nohl in seiner im Jahre 1865 herausgegebenen Sammlung: „Briefe Beethovens“ aufgenommen und dadurch denselben in weiten Kreisen bekannt gemacht, doch unterzieht ihn Herr Böck-Snadenau in einem eingehenden Artikel der „Neuen Zeitschrift für Musik“ einer detaillirten Erörterung, indem der genannte Verfasser, Dank dem freundlichen Entgegenkommen der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien, einen Theil des Briefes in photomechanischer Reproduction wiedergibt, derselben, wie sie für den von Dr. Reesbacher verfassten Aufsatz über „die Musik in Krain“ des Werkes des Kronprinzen: „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“, bestimmt ist.
Wir geben im Nachstehenden einen Auszug des Böck'schen Aufsatzes über den gedachten Brief. Der Ver-

welche in Aufzeichnungen, die von dem Kronprinzen täglich niedergeschrieben worden wären, nicht hätten unterlaufen können. Die Berichtigung, die historisch die bedeutsamste ist, betrifft die Bemerkung des Tagebuches, dass Graf Bismarck durch den Verzicht des Erbprinzen von Hohenzollern den Frieden für gesichert gehalten habe. Der Reichskanzler widerspricht dem auf das bestimmteste und erklärt, dass er den Krieg damals für nothwendig erachtete, woraus hervorgeht, wie vollständig er sich über die Gesinnungen klar war, die man in Paris damals hegte. Er sah voraus, dass von dort ein bewaffneter Versuch ausgehen werde, die sich vollziehende Einigung Deutschlands unter preussischer Führung rückgängig zu machen; er täuschte sich nicht darüber, dass die französische Hofpartei, dass die Chauvinisten und die Republikaner zum Zusammenstoß drängten. Er sah aber auch, dass der Augenblick der Entscheidung nahe sei, dass er nicht länger hinausgeschoben werden könne, und dies constatirt er in seinem Berichte als actenmäßig bewiesene Thatsache vor dem Kaiser, vor dem deutschen Volke, vor dem ganzen europäischen Publicum.

Ganze Bände könnten die Untersuchungen füllen, welche französische Publicisten darüber angestellt haben, wie Kaiser Napoleon III. von der friedlichen Neigung, die ihn während eines Theiles der Discussion der spanischen Thronfrage erfüllte, zur kriegerischen umgeschlagen habe. Fürst Bismarck beweist durch seine Erklärung, dass, wenn wirklich der Kaiser friedlich gesinnt gewesen, er sich in diesen Augenblicken über die verhängnisvollen Mächte täuschte, die ihn nach vorwärts schoben und denen er verfallen war; dass er, der norddeutsche Bundeskanzler, den Weg erkannte, den der Kaiser gehen müsse und den er denn auch, wie die Ereignisse rasch zeigten, thatsächlich betrat. Unter solchen Umständen konnte der Kanzler von einer Verlegung eines Zwischenfalles sich keinen dauernden Frieden versprechen. Nur unter Rücktritt aus dem Amte wollte er daher, wie wir heute aus seinem Berichte erfahren, nach Barzin zurückkehren, wenn der Krieg vermieden würde, und der Kronprinz war mit ihm darin einverstanden. Es wird hier der Blick auf einen großen Moment eröffnet, auf einen Moment, in welchem von den Persönlichkeiten von entscheidendem Einfluss, in welchem namentlich vom Kanzler eine geschichtliche Verantwortung übernommen wurde.

fasser äußert sich wie folgt: „In der letzten Zeit hatte ich ein ebenso interessantes als wertvolles Schriftstück in den Händen, welches mich als allerdings sehr bescheidenen Beethoven-Forscher doppelt fesselte und zu Vergleichen inbetreff der bereits früher erfolgten Publicierungen anregte. Es war ein Brief Ludwig van Beethovens, worin der Meister der philharmonischen Gesellschaft in Laibach seinen Dank für die Ernennung zum Ehrenmitgliede ausdrückt.
Das war im Jahre 1819, zu einer Zeit, wo der Meister im Schönschreiben sich nicht mehr sonderlich viel Mühe gab: in diesem Schreiben sehen wir aber Zug für Zug, wie er der Feder die Fügeln hielt und weiter, dass er sich ein Concept, das möglicherweise auch von einem in der Orthographie Bewanderten geprüft wurde, machte. In Puncto Rechtschreibung werden wir bei Beethoven fast in jedem Schriftstücke durch neue Formen höchlich überrascht; sicherlich wäre er auch auf diesem Gebiete reformatorisch aufgetreten, wenn er klar über die Grundprincipien gewesen wäre.
Dieses besagte Schreiben wurde zuerst vom Regierungsrath Dr. Friedrich Reesbacher in Laibach 1862 publicirt*, und zwar als lithographisches Facsimile und in Textdruckschrift übertragen. Bei dieser Uebersetzung wurde jedoch einiges verändert, während das Facsimile, wiewohl als Hand Beethovens nicht zu verkennen, doch die Abpausung nicht verleugnet; die fremde Hand vermag eine tadellose Reproduktion nur schwer zu bewerkstelligen, und wir Neuern dürfen daher dankbar sein, dass uns die Photographie so dienstbar

Diese großen Momente sind es, in welchen der große Mann sich zeigt, der, nachdem er alles in seinem Geiste erwogen, nicht schwankt und nicht zögert und im Bewusstsein, dass es jetzt für die Nation den höchsten Preis zu erringen, dass es jetzt die letzte Gefahr zu überwinden gelte, sich muthig einsetzt und standhaft verlangt, dass das Schwert gezogen werde. In diesem Zuge fühlen wir die ganze Bedeutung des Staatsmannes, den Europa seit lange unabänderlich als einen der ersten anerkannt, die seine Geschichte aufzuweisen hat. Und als alles erwägender, alles berechnender Geist, der so gut zum gedulbigen, schonenden Eingehen auf die verwickeltsten Bedingungen sich bequemt wie zum raschen schicksalsvollen Entschlusse, wenn es noththut, steht er auch gegenüber dem Kronprinzen da, welcher das enthusiastische Element repräsentirte, welcher, wie der Kanzler sich ausdrückt, die Ziele zu weit stecken wollte. Dem Kronprinzen war das Maß von Einheit, das in den mühsamen Versailler Verhandlungen schließlich zustande kam, zu gering; er wollte die Einheit durchgreifender, straffer. Der Kanzler war vorsichtiger und vertrauensvoller. Er hatte das Bewusstsein, dass man, um Deutschlands Macht zu sammeln, nicht weiter in der Beschränkung der Befugnisse der Einzelstaaten zu gehen brauche, und diese Anschauung hat sich, wie die Geschichte unserer Zeit zeigt, bewährt. Die Beschränkungen blieben unerfüllt, die dem lebhaften Gefühle des Kronprinzen entsprungen, dieses begeisterten, von ungeduldigem Sehnen nach Verwirklichung der alten Kaiserträume erfüllten Mannes. Friedrich III. selbst muß dies erkannt haben, als er, leider ein Todtkranke, auf den Thron seines Vaters gelangte. Das Deutsche Reich war fest genug geeint — der nüchterne Staatsmann, der so kühn zu sein weiß, wenn Kühnheit an der Zeit ist, und so maßvoll, wenn Beschränkung an der Zeit ist, hatte Recht behalten gegenüber dem Manne der Begeisterung.

Fürst Bismarck bestreitet übrigens, dass Kronprinz Friedrich Wilhelm jemals so weit gegangen sei, als äußerstes Mittel gegen das Widerstreben von Einzelfürsten Drohungen gegen dieselben anzupfehlen. Dazu hätten allerdings Personen in der Umgebung des Kronprinzen gerathen, nicht aber dieser selbst. Er verlegt auch das lebhafteste Gespräch über Deutschlands Zukunft, in welchem dem Tagebuche zufolge der Kronprinz unter anderem von der Nothwendigkeit eines ge-

gemacht wurde. Das zweitemal wurde das Schreiben von Dr. Nohl in den Briefen Beethovens* nach der eben erwähnten ersten Publication veröffentlicht, und zwar ebenfalls mit einigen Veränderungen.

Es war im Jahre 1808 als die philharmonische Gesellschaft der Hauptstadt Krains bei Red.-Dr. Anton Schmidt in Wien anfragte, ob er glaube, dass auch Beethoven als Ehrenmitglied könnte aufgenommen werden. Die Mittheilung Schmidts war jedoch durchaus keine erfreuliche, denn er sagte kurz und bündig: „Beethoven hat ebenso viele Launen, als wenig Dienfertigkeit.“ Dieser Bericht aus Wien wirkte so abschreckend, dass erst am 15. März 1819 die Gesellschaft wieder den Muth gewann, und ohne wahrscheinlich nochmals anzufragen, dem Meister einfach das Diplom, womit er zum Ehrenmitgliede ernannt wurde, übersandte und das Resultat ruhig abwartete. Ein Mehreres geschah jedoch dadurch, dass dieses Schriftstück der Gesellschaft von der stereotypen Form abwich. Als Beethoven zum Ehrenmitgliede ernannt wurde, waren bereits Josef Haydn, Dirigent Ed. Freiherr v. Lannoy, Violinlehrer Josef Böhm, Musikschristeller Franz S. Kandler, Violinvirtuose Karl Lipinski und Pianist Joh. Pet. Piriz zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft ernannt; im Jahre 1808, wie beabsichtigt, wäre Beethoven der Nachfolger Haydns geworden.

Bald nach dem Absenden des Diploms wurde die Gesellschaft durch ein Schreiben des Meisters aus Wien beglückt, durch ein Schreiben, das den dazumal bereits schon von der ganzen Welt gepriesenen Tonkünstler in

* In: „Die philharmonische Gesellschaft in Laibach seit dem Jahre ihrer Gründung 1702 bis zu ihrer letzten Umgestaltung 1862.“ Eine geschichtliche Skizze von Dr. Fr. Reesbacher. (Separat-Abdruck aus den „Blättern aus Krain“) Laibach 1862.

* „Briefe Beethovens.“ Herausgegeben von Dr. Ludwig Nohl, Professor für Geschichte und Aesthetik der Tonkunst an der Universität München. Mit einem Facsimile. Stuttgart.

bietenden Auftretens gesprochen hätte, um mehr als zwei Monate hinter das im Tagebuche gegebene Datum zurück, und liefert damit einen weiteren Beweis, dass die dem Publicum übergebenen Blätter nicht identisch sein können mit den vom Kronprinzen geschriebenen.

Es ergibt sich dann von selbst die Frage nach dem Urheber der so veränderten Aufzeichnungen und diese wird, nach den vorliegenden Actenstücken, auch die Gerichte zu beschäftigen haben. Man ist in Deutschland gespannt auf die Lösung, und mittlerweile werden die verschiedensten Vermuthungen geäußert. Welches aber auch immer das Ergebnis sein mag, der Bericht des Kanzlers an den Kaiser liefert einen neuen Beitrag zur Charakteristik zweier vom deutschen Volke hochverehrter und geliebter Gestalten, seines überlegenen Staatsmannes und seines frühverstorbenen zweiten Kaisers, dieses warmherzigen Monarchen. Und welch interessantes Licht fällt auch auf Wilhelm I! Um den Entschluss zur Robilmachung am entscheidenden Tage des Jahres 1870 mußte lange gerungen werden. Erst als die Rede Oliviers ihm bekannt wurde, die einer Kriegserklärung gleichkam, entschloß sich der König zu jenem Feldzuge, aus welchem er als Kaiser zurückkehren sollte.

Wahrlich, dieser Monarch, der so hoch hinaufstieg, er stieg hinan ohne persönlichen Ehrgeiz. Der ehrwürdige, stets vom strengen Gefühle der Pflichten gegen sein Land durchdrungene Herrscher, sein vorwärtsdrängender Sohn und der noch in voller Kraft weiterwirkende geniale Kanzler, sie erscheinen wieder vor uns, wie sie am Eingange zu dem größten Ereignisse ihres Lebens und unserer Epoche stehen. Jenes Bild steigt herauf mitten aus den Aufregungen, welche die Veröffentlichung des Tagebuchs unter den verschiedenen Parteien hervorgerufen hat und welchen jetzt das wohl noch bedeutendere Aufsehen folgt, welches der durch diese Veröffentlichung hervorgerufene Bericht des Kanzlers innerhalb und außerhalb Deutschlands erregen wird.

Politische Uebersicht.

(Vom conservativen böhmischen Großgrundbesitzer.) Aus Prag geht der «Neuen freien Presse» nachfolgende Mittheilung zu: «In politischen Kreisen wird versichert, dass die conservative Partei gesonnen ist, sich binnen kurzer Zeit von der czechischen Partei zu trennen. Namentlich Fürst Karl Schwarzenberg hat die ernsteste Absicht, auf alle seine öffentlichen Ehrenämter zu verzichten, da er die Ueberzeugung gewonnen hat, dass die gesammten czechischen Wählerschaften entweder bereits im Gefolge der Jungczechen sind oder im Bannkreise der jungczechischen Agitation stehen. Mit dieser bevorstehenden Wendung wird die Thatsache in Zusammenhang gebracht, dass die Conservativen im mährischen Landtage in der laufenden Landtagsession sich schon bei mehreren Abstimmungen von den Czechen getrennt haben.»

(Triester Lagerhäuser.) Aus Triest wird telegraphirt: Die Handelskammer beschloß vorgestern in einer außerordentlichen Sitzung, im Wege der Statthalterei an das Handelsministerium eine Eingabe zu richten, in welcher auf die enormen Gefahren, welche dem Handels- und Hafenverkehre durch die beschleunigte

Ausführung der Bauten der zweiten Bauperiode für die neuen Lagerhäuser erwachsen, hingewiesen und um die Modificirung der seitens der Seebehörde diesbezüglich an das Lagerhaus-Executivcomité ergangenen Ordre ersucht werden soll. Die Handelskammer könne die Verantwortung für entstehende Eventualitäten nicht übernehmen, und müßte sonst die Kammer dem Ministerium anheimstellen, das begonnene Werk durch andere fortsetzen zu lassen.

(Das Adjutum der Auscultanten.) Wie die «Politische Correspondenz» zu erklären ermächtigt ist, beruht die Meldung, wonach die Gerichts-Auscultanten und Gerichts-Praktikanten künftighin nur mit der sofortigen Verleihung des Adjutums und nur in Ausnahmefällen ohne eine solche aufzunehmen sind, sowie eine ähnliche Meldung bezüglich der Zulassung zur Conceptspraxis im Verwaltungsdienste auf Erfindung.

(Zur Lage in Böhmen.) Die «Politik» schreibt in einem Appell an Dr. Schmeykal: Die Zeiten sind ernst; über kurz oder lang wird es abermals zu Verhandlungen über die Herstellung der Ordnung in Böhmen kommen, weil es dazu kommen muß.

(In Ungarn) ist der Conflict zwischen der Unterrichtsverwaltung und dem Primas wegen der Tyrnauer Lehrer-Präparandie neuerdings aufgelaucht, und der neue Unterrichtsminister wird alsbald genöthigt sein, zu demselben Stellung zu nehmen. Graf Esaky beabsichtigt, die Angelegenheit zunächst im Wege von Verhandlungen mit dem Primas zum Austrage zu bringen.

(Deutschland.) Die bösen Früchte der Publication des Tagebuchs des verstorbenen Kaisers Friedrich stellen sich bereits ein. Fürst Bismarck selbst tritt im Reichsanzeiger, also mit dem ganzen Schwergewicht der Amtlichkeit, gegen die tendentiöse Indiscretion auf und weist an der Hand von unleugbaren Thatsachen nach, dass die Aufzeichnungen des verstorbenen Kaisers entweder absichtlich gefälscht oder von einem Vertrauensmanne desselben oberflächlich corrigiert worden sind. Sollte dies nicht der Fall sein, dann habe das Gedächtnis den verstorbenen Kaiser im Stiche gelassen. Der deutsche Reichskanzler will offenbar nicht, dass durch unrichtige Daten ihm und der Entstehungsgeschichte des Deutschen Reiches — sei es in der lebenden öffentlichen Meinung, sei es im Gedächtnisse der kommenden Generationen — Unrecht geschehe. Und um Wiederholungen solcher Publicationen zu verhindern, hat er die gerichtliche Verfolgung der «Deutschen Rundschau» angeordnet. Die «Freisinnige Zeitung», welche 320 Exemplare der «Deutschen Rundschau» für Privatpersonen bestellt hatte, erhielt von der Verlagsbuchhandlung den Bescheid, dass die weitere Ausgabe von Exemplaren der «Deutschen Rundschau» mit dem Artikel «Aus dem Tagebuche Kaiser Friedrichs» sistiert sei. Auf weitere Erklärungen ließ sich die Verlagsbuchhandlung nicht ein.

(Rußland und die Türkei.) Das «Journal de St. Petersburg» schreibt: Die Zuvorkommenheit des Sultans gegen die Brüder des Kaisers entspricht sicherlich den Beziehungen des gegenseitigen Vertrauens zwischen beiden Mächten; man empfand in Rußland Befriedigung darüber, dass die Pforte den Aufenthalt der Großfürsten in Constantinopel benützte,

um die Solidität und Herzlichkeit dieser Beziehungen im unbestreitbaren Interesse des allgemeinen Friedens auszubrüden.

(Die Landtagswahlen in Preußen.) Endlich ist der Termin für die Wahlen in Preußen festgesetzt. Der Berliner Reichsanzeiger veröffentlicht einen Erlaß des Ministers des Innern, welcher die Wahlmännervahlen auf den 30. October und die Abgeordnetenwahlen auf den 6. November ausschreibt.

(Zur bulgarischen Angelegenheit.) Von Paris aus ist neuerdings die Candidatur des dänischen Prinzen Waldemar auf den bulgarischen Fürstenthron angeregt worden. Die «Pol. Corr.» erklärt nun alle diesbezüglichen Angaben als völlig grundlos; die Candidatur des Prinzen Waldemar sowohl was den Prinzen als den russischen Hof betrifft, völlig unwahr.

(Die Affaire des Garnier.) Der jüngst ein Attentat auf die deutsche Botschaft in Paris ausgeführt hatte, nimmt den Verlauf, der vorauszusetzen war. Der Bericht der Irrenärzte lautet auf Berrücktheit. Die Einstellung des Verfahrens ist seitens des Untersuchungsrichters noch nicht verfügt, aber nummehr zu erwarten, worauf die Ueberführung Garniers in ein Irrenhaus erfolgen würde.

(Portugal.) Wie aus Lissabon gemeldet wird, hat die portugiesische Regierung durch ihren Wiener Gesandten Vicomte de Valmor dem österreichisch-ungarischen Cabinet ihre außerordentliche Befriedigung über den so freundlichen Empfang des portugiesischen Königs paares in Oesterreich und ihren Dank hiefür auszubringen lassen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Berliner Zeitung» meldet, der Gemeinde Busin zum Schulbaue 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Agrar-Zeitung» meldet, der römisch-katholischen Kirchengemeinde in Gudinici als Beitrag zu den Kosten für den Umguß einer Glocke 50 fl. zu spenden geruht.

(Der Kaiser bei den Schießübungen.) Aus Wien wird uns unterm Vorgestrigen telegraphisch berichtet: Se. Majestät der Kaiser wohnte den gefrigen Schießübungen bei Felizdorf an und ließ gegen 2 Uhr abblasen. Ein widriger Wind vertruß jedoch das Hornsignal so, dass die circa tausend Meter rückwärts postierte Geschützatterie noch einen Schuß abgab, obgleich der Kaiser mit der Suite, allerdings in einer Mulde gedeckt, zur Befichtigung des Angriffsobjects vorritt. Der Schuß traf eine Schanze und hätte den Monarchen und die Suite keineswegs erreichen können, da sich dieselben außer der Schußlinie befanden. Die Batterie wurde durch wiederholtes Signal und eine Ordonnanz avisiert, worauf sie sofort das Feuer einstellte.

(Von der Cillier Ausstellung.) Die Cillier Ausstellung erfreut sich infolge der Besserung des Wetters eines steigenden Besuches. Das Entrée beträgt nur 20 kr., um auf diese Art den Besuch auch der Bauernbevölkerung und ärmeren Classe leichter zugänglich zu machen. Es zeigt sich in allen Schichten ein lebhaftes Interesse, das sich durch eifrigen Besuch documentirt. Der Verkauf von Losen für die Ausstellungs-Lotterie hat

voller Selbstbescheidenheit und von der liebenswürdigsten Seite zeigt. Dieses Schreiben also lautet:

An die philharmonische Gesellschaft / in Laibach / Den Ehrenvollen Beweis, welchen mir / die würdigen Mitglieder der / philarm. Gesellschaft als Auerken- / nung meiner geringen Verdienste / in der Tonkunst dadurch gegeben / haben, daß sie mich zu ihrem / EhrenMitgliede erwählt haben, und / mir das Diplom darüber durch Hr. | Magistratsrath v. Tuschler / haben zustellen lassen, weiß / ich zu würdigen, und werde / zu seiner Zeit als einen Beweis / dieser meiner Würdigung / ein noch nicht öffentlich er- / schienenes Werk durch obge- / dachten Herrn M. K. v. Tuschler / an die Gesellschaft die / Ehre haben gelangen zu lassen. | So übrigens die Gesellschaft / meiner bedarf, werde ich / jederzeit mich dazu bereit / finden lassen — / Der philharmonischen / Gesellschaft / Ergebnisse / EhrenMitglied / Ludwig van Beethoven. / (links, jede Zeile unterstrichen) Wien am / 4ten May / 1819.

Das Verdienst, dieses hochinteressante Schreiben wieder ans Tageslicht gebracht zu haben, gebührt Dr. Reesbacher, der beim Studium seiner Geschichte der philharmonischen Gesellschaft den Brief im Archive vergraben fand. Seitdem befindet sich auch das Schriftstück öffentlich ausgestellt zwischen Glas und Rahmen. — Schwer zu ermitteln ist dagegen das «noch nicht öffentlich aufgeführte Werk»; im Archive findet sich eine, von fremder Hand geschriebene Abschrift der Pastoral-Symphonie, auf welche Beethoven mit Röthel schrieb: «Symphonie pastorale» und auch im Innern Correcturen vornahm; bekanntlich wurde aber diese Symphonie schon 1808 in Wien aufgeführt.

Die feinen Bruchstriche, durch welche ich das Schreiben Beethovens unterbrochen habe, zeigen das Ende einer Zeile, die fetten Striche aber das Ende einer

Seite an. Der Brief präsentiert sich als ein doppeltes Quartblatt, wovon das einzelne 21 Centimeter in der Breite und nicht ganz 25 Centimeter in der Höhe mißt; das Papier ist bereits vergilbt, brüchig geworden, und zeigt das erste Blatt als Wasserzeichen A. S. in monogrammartiger Verschlingung. Die erste Seite trägt die Ansprache und die acht ersten Zeilen des Briefes, die zweite Seite zehn Zeilen und die dritte Seite vier Zeilen nebst Schluss und Datum, die vierte Seite des Briefes trägt die äußere Adressirung: An die philharmonische / Gesellschaft / in / Laibach /; die erste und vierte Seite tragen außerdem von fremder Hand die archivalische Bezeichnung 9/c. Gebrochen war der Brief viermal, doch dürfte die Beförderung desselben nicht durch die Post, sondern wahrscheinlich auf buchhändlerischem Wege geschehen sein, da er kein Siegel aufweist. Es wäre nur möglich, daß der Brief nochmals mit einer Hülle versehen gewesen wäre; für diesen Umstand könnte eventuell ein leicht brauner runder Fleck sprechen, der etwa vom Siegeln herrührt.

Im allgemeinen herrscht der große Zug der Schrift, der Beethoven den Späteren erkennen läßt; in dem citierten Schreiben nimmt er mehr als in andern mir bekannt gewordenen Rücksicht auf große und kleine Buchstaben; trotzdem schreibt er das «W» bei «würdigen» ebenso klein als bei «Würdigung». In der dritten Zeile der ersten Seite ist «als Auerken-» eine Correctur über die früher geschriebenen Worte: «der Ank».

Als ich vor kurzem behufs Studien die gesammelten, von Nohl zusammengetragenen und publicierten Briefe (erste Auflage) in der Hand hatte, habe ich recht geföhlt, daß eine neue Bearbeitung derselben zu wünschen wäre. Seit dem Erscheinen der ersten Auflage wurde so vieles neu und photomechanisch reproducirt,

daß vieles nunmehr richtiggestellt werden könnte, da dem würde sich eine Neu-Auflage gewiß lohnen, und ab die Briefe des Tonheroen so hochinteressant und lebenswechselungsreich sind und auch für Kunst und Leben nicht ohne bleibenden Eindruck an uns vorübergehen.

Am 8. September feierte Dr. August Schmidt in Unter-St.-Beit bei Wien sein achtzigjähriges Geburtsfest, welches vom Wiener Männergesangvereine festlich begangen wurde. Auch die Direction der philharmonischen Gesellschaft in Laibach sendete dem greisen Kunstfreunde einen telegraphischen Gruß, welchen der Ge-seierte mit folgendem Schreiben beantwortete:

«Hochgeehrte Direction! Es ist für mich sehr erfreulich und schmeichelhaft, aus der Ferne Beweise wohlwollender Anerkennung bei Gelegenheit eines in Wien begangenen Familienfestes des Wiener Männergesangvereines, den ich wohl auch zu meiner Familie zählen darf, zu erhalten, umso ehrender aber ist es, wenn solche von einem Kunstinstitute ausgehen, welches sich durch sein segensreiches Wirken im Laufe von nahezu zwei Jahrhunderten die allgemeine Anerkennung in so hohem Grade erworben hat und welches, wie die philharmonische Gesellschaft in Laibach, die Namen der berühmtesten Tonmeister unter seinen Mitgliedern aufzählen kann.

Ich fühle mich daher doppelt ausgezeichnet durch den von der verehrlichen Direction der philharmonischen Gesellschaft in Laibach mir zugesendeten Glückwunsch und spreche hiemit meinen innigsten, warmsten Dank aus mit der Versicherung, daß ich es mir stets zur Ehre rechnen werde, mich Mitglied dieser berühmten Gesellschaft zu nennen. Dr. August Schmidt.»

die beträchtliche Höhe von 20.000 Stück, per Stück 20 kr., erreicht. Das Comité hat eine große Zahl schöner, ja auch wertvoller Gewinste, namentlich aus dem Gewerbe, angekauft, außerdem auch mehrere Gewinste seitens der Aussteller zum Geschenke erhalten. Die Kofthalle mit ihren gerodeten ausgezeichneten Producten ist stets überfüllt, so daß sich die vorhandenen Sitzplätze und Tische als ungenügend erweisen. Einen Hauptziehungsfactor bilden die Bierproducte der Brauerei Mathes, außerdem die Weine des Herrn Josef Pallos und die Charcuterie des Herrn Johann Zamparutti. Auch das Grazer Bier findet lebhaften Anklang. Wer einen guten Trunk Champagner thun will, der begibt sich zu den Logen der Herren Gebrüder Kleinscheg und des Herrn Josef Poch. Freitag fand ein Tanzkränzchen und Concert im Casino, am 29. September ein Concert des Männergesangsvereines im Theater statt. Daran schloß sich gestern nach dem Trabettfahren ein Militärconcert beim «Löwen». Am 7. October früh findet die Preisvertheilung statt, am Nachmittag die Verlosung, abends ein Bankett.

(Tod durch einen Fliegenstich.) Ein Mädchen in einem Dorfe bei Tepliz hatte die Gewohnheit, bei offenem Fenster zu schlafen. Als sie eines Morgens erwachte, fühlte sie einen stechenden Schmerz an der Wange und eine Geschwulst, welche im Laufe des Vormittags derart zunahm, daß sie nachmittags ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Trotz aller Mühe, die sich der Arzt gab, trat Blutvergiftung ein, an deren Folgen das Mädchen verschied. Wie constatirt wurde, hatte eine giftige Fliege das Mädchen gestochen.

(Verbrannt.) Wie aus Windischgraz geschrieben wird, ist am 20. v. M. früh der 42jährige Tagelöhner Johann Kuzi in seiner im Walde in Sanct Barthelma an einem Felsen aus Behm und Reifig hergestellten Kaise sammt zwei Ziegen und einem Schafe verbrannt aufgefunden worden. Kuzi war schwachsinzig und dürfte abends in der Hütte Feuer angemacht und so das Unglück selbst herbeigeführt haben.

(Verein «Austria» in Triest.) Aus Anlaß des Namenstages des Kaisers wird die Societa Triestina «Austria» am Abende des 4. October halb 9 Uhr im großen Vereinssaale eine außerordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung abhalten: Antrag der Vereins-Direction, am 2. December anlässlich des vierzigjährigen Jubiläums des Kaisers eine Subsidiums-Adresse mit den Unterschriften sämtlicher Mitglieder an A. h. Stelle zu unterbreiten. Nach der Versammlung findet eine Soirée mit Bal paré statt.

(Pflaumen lange frisch erhalten.) Man schneidet hierzu recht schöne Aeste, an welchen viele Pflaumen sind, an einem trockenen schönen Tag ab, verriegelt gut die Schnittfläche und hängt nun die Zweige wie die Trauben an einem lustigen, jedoch nicht oft besuchten Ort auf. Hauptsache ist eben, daß die Speisekammer oder wo sie sonst aufgehängt wurden, richtig gewählt sei, dann halten sie sich auch sehr lange frisch.

(Sterbefall.) Aus Prag wird berichtet: Baronessa Olga Philippovic, die jugendliche Tochter des Landescommandierenden FML. Freiherrn v. Philippovic, eine hochbegabte Viedercomponistin, starb am 27sten September nachts an Lungenkrankheit. Sie hatte schon

den letzten Winter mit ihren Angehörigen in Meran verlebt. Noch in der letzten Woche erschienen von ihr zwei schwermüthige Compositionen.

(Ein Landes-Schießstand unterm Hammer.) Der Landes-Hauptschießstand zu Innsbruck wurde in öffentlicher Versteigerung von dem Baumeister Jakob Morer um 32.200 fl. erstanden. Der ursprüngliche Ausrufspreis war 46.000 fl.

(Gelbes Fieber.) Newyork, 27. September: Die Berichte aus den Bezirken, wo das gelbe Fieber herrscht, lauten etwas beruhigender. Aus den Südstaaten wird Frost gemeldet, und wird die Quarantaine weniger streng beobachtet. Aus Jacksonville werden heute 103 neue Fieberfälle gemeldet: acht Personen sind gestorben.

(Rubinsteins neue Oper.) Wie aus Petersburg geschrieben wird, hat Anton Rubinstein eine neue Oper «Die Walpurgisnacht» vollendet. Das Werk wird zuerst in russischer Sprache zur Darstellung gelangen.

(Späte Blüte.) In Breitenweida bei Oberhollabrunn stehen Obstbäume sowie auch die Weingärten in voller Blüte. Es ist dies die Gegend, welche im August vom Hagel sehr schwer betroffen wurde.

(Beruhigend.) Hausfrau: «Aber was seh ich — wir sind ja dreizehn bei Tisch!» — Ihr Tischnachbar: «Beruhigen Sie sich, gnädige Frau, ich esse für zwei.»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Krainischer Landtag.) Im Einlaufe der vorgestrigen Sitzung des krainischen Landtages besanden sich zahlreiche Petitionen um Abschreibung, respective Ermäßigung der Landesauslage auf Brantwein. Der Vorschlag und der Rechnungsabschluss der Landeschule für Wein-, Obst- und Ackerbau in Stuben wurden nach den Anträgen des Finanzausschusses genehmigt. In Angelegenheit der Gurt-Regulierung gelangte eine Resolution zur Annahme, wonach die Regierung Vorerhebungen durch Staatstechniker pflegen lassen und die Hälfte der Erhebungen auf den Staatschatz übernehmen möge. Die Novelle zum Jagdartengezetze wurde unverändert ohne Debatte, dagegen der Gesetzentwurf inbetreff der neuen Regelung der Schonzeit des Wildes nach längerer Debatte mit mehrfachen Modificationen beschlossen. Ein ausführlicher Bericht folgt. Nächste Sitzung heute.

(Kronprinzessin Stephanie) weilte vorgestern in Zara und unternahm vormittags auf der Yacht «Christa» mit Erzherzog Karl Stephan, dessen Gemahlin und dem Erzherzog Eugen eine Excursion, besichtigte nachmittags sämtliche Schiffe der Escadre und empfing um 5 Uhr den Stellvertreter des Statthalters, Hofrath von Pavich, ferner den W. Kuppelwieser und den Landtags-Präsidenten Bojnovic in Audienz. Die Yacht «Christa» mit Erzherzog Karl Stephan sammt Gemahlin und dem Erzherzog Eugen ist vormittags abgedampft.

(Chronik der Laibacher Diocese.) Ueberseht werden folgende Herren Kaplanen, und zwar: Johann Sitar nach Wocheiner-Feistritz, Jakob Lebar nach Savenstein, Franz Demšar nach Heiligentkreuz bei Landstraß, Leopold Picigas nach Weisensfels, Anton Krainer nach Kolo vrat, Franz Metinec nach St. Veit

ob Laibach, Leopold Jaletel nach Mannsburg, Anton Koblar nach St. Georgen bei Krainburg und Franz Kusar nach Moräutisch. Der Neopresbyter Herr Conrab Dexter kommt als Kaplan nach Catez bei Gurkfeld.

(Die Saison in Velbes.) Die heurige Saison in Velbes hat zwar viel später begonnen, als es wünschenswert und nach den klimatischen Verhältnissen angemessen wäre, sie gestaltete sich dann aber zu einer recht lebhaften und befriedigenden und etwas später sogar, als es sonst meist der Fall war, verließen Velbes in diesem Jahre die fremden Gäste; noch bis gegen Mitte September waren deren eine ansehnliche Zahl geblieben, und erst das ungünstige Wetter, das mit dem Beginne der vorigen Woche eintrat, vertrieb das letzte Häuflein derselben, so daß die Saison nunmehr officiell als beendet angesehen werden kann, wenn schon die Mehrzahl der Villenbesitzer in der hoffentlich nicht trügerischen Erwartung schöner Herbsttage noch dort aushält und auch noch Reisende mehrfach auf ein paar Tage vorübergehenden Aufenthalt nehmen. Die Zahl der Gäste überschritt heuer das Tausend, eine Frequenz, die selbstverständlich noch einer sehr bedeutenden Steigerung fähig ist, die aber im Verhältnisse zur früheren Zeit immerhin als eine recht ansehnliche bezeichnet werden darf. Zu dem schon oben angedeuteten gelungenen Verlaufe der Saison trug jedenfalls auch die Cur-Musikkapelle das Ihrige bei; dieselbe, wiewohl gering an Zahl, war weit besser als sonst bei dergleichen kleinen Bade-Musikkapellen der Fall zu sein pflegt, und ihre täglich zweimaligen Productionen vereinigten fast immer einen größeren Theil der Gesellschaft; abgesehen davon gab das Vorhandensein eines Cur-Musikorchesters auch sonst Gelegenheit zu geselligen Vergnügungen, zu Seefahrten, Tanzkränzchen u. dgl.

(Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.) Die vorgestern zur Ausgabe gelangte 69. Lieferung dieses Prachtwerkes bringt die Fortsetzung der Abhandlung: «Volkswirtschaftliches Leben in Oberösterreich», redigiert von F. A. v. Neumann-Spallart, unter Mitwirkung von Ludwig Dimich, Wilhelm Fabison, Anton Petermandl, Gustav Rißinger, F. Rochelt und Franz Joepf. Die in den Text gedruckten Illustrationen, durchgehends anziehend in der Composition und Ausführung, stammen von Ferdinand Mühlbacher, Jakob Emil Schindler, Alois Greil und Victor Sieger. Dem Hefte ist ferner ein farbiges Costümbild: «Bauer und Bäuerin aus der Gegend von Kremsmünster» von Josef Fuz, chromozinkographisch ausgeführt von C. Angerer & Göschl, beigegeben.

(Traurige Berichterstattung.) Die Grazer «Tagespost» sieht sich genöthigt, die nachstehende Berichtigung zu publicieren: «Herr Heinrich Zadnikar, Besitzer eines Schanklocales am Kaiser-Josefs-Platz Nr. 2 in Laibach, ersucht uns mit Bezug auf die einem Wiener Blatte entnommene Notiz im Morgenblatte vom 20. v. M. um Aufnahme folgender Berichtigung: 1.) Es ist nicht wahr, daß die Bewohner des Kaiser-Josefs-Platzes in Laibach in der Nacht vom 16. auf den 17. September l. J. durch fortwährende laute Rufe aus meinem neuerrichteten Schanklocale: «Wivat Strosfmayer! Pererat Germania!» aus dem Schlafe geweckt wurden. 2.) Es ist nicht wahr, daß slovenische Studenten an dieser sonderbaren Strosfmayer-Feier theilhaftig gewesen sind.»

(Nachdruck verboten.)

Die Wände des Blutes.

Roman aus dem Englischen von Max v. Weizenthurn. (60. Fortsetzung.)

Er trug die Geliebte an den Wagen, welcher die ganze Nacht abseits am Wege gestanden hatte.

Als Mary die Augen wieder aufschlug, rollte das auf der Straße dahin; sie selbst aber lehnte wie ein Kind in Hugo von Westlands Arm.

«Hugo, bin ich denn wirklich frei?» forschte sie, unter Thränen lächelnd.

«Ja, du bist frei!» versicherte er sie. «Trachte dich zu beruhigen, Liebste. Niemand soll dich aus meinen Armen reißen. Wir sind auf dem Wege nach dem Dorfe Alby. Dort wird uns der Wagen meiner Schwester erwarten. Es ist sicherer, in jenem zu reisen, als die Eisenbahn zu benutzen.»

«Ach, Hugo, du hast mich gerettet, und ich habe dir so viel zu sagen, aber du mußt keinen Zweifel in meine Worte setzen. Ich habe Beweise für das in Händen, was ich ausspreche.»

«Du weißt, daß man mir den Glauben hat beibringen wollen, daß du nicht bei klarem Verstande niederblickend, mit der innigsten Bärtlichkeit zu ihr schloß er sie, die nickte unter Thränen, und inniger seine Brust.

Als Alby erreicht wurde, fand es sich, daß Hugo's Schwester, die Gräfin Elmer, ihnen hierher entgegen-

«Das erste, was man thun muß, ist, ihr Rathung zu geben und sie zur Ruhe zu bringen,» sprach

die Gräfin, mit Besorgnis in Mary's bleiches Antlitz blickend.

«O nein, nichts, nichts, bevor ich nicht unseren Familienanwalt gesprochen habe,» rief das Mädchen unter Thränen. «Richard befindet sich in der größten Gefahr, meine Schwestern nicht minder. Weißt du, Hugo, daß meine Flucht bald für immer vereitelt worden wäre? Sahst du, daß mein Onkel und sein Freund unerwartet ankamen?» Sie brachte es nicht über sich, den elenden Betrüger, der sie alle so lange hintergangen hatte, Vater zu nennen.

«Ich befand mich die ganze Zeit hindurch in der Nähe des Hauses und sah die beiden Männer hineingehen, mußte aber, daß ich mich nicht zeigen durfte, wenn ich nicht alles verderben wollte. Und endlich bist du ja doch gekommen!»

«Lasse sie nicht weiter reden, Hugo! Siehst du denn nicht, daß sie nahezu ohnmächtig ist?» warf die Gräfin Elmer ein.

«Jetzt aber bin ich in Sicherheit!» hauchte Mary, während ihre Augen sich schlossen und sie thatsächlich mit schwindenden Sinnen Hugo in die Arme sank.

X.

Während Mary beim Tagesgrauen nach dem Dorfe Alby fuhr, schritten zwei weibliche Gestalten in der entgegengesetzten Richtung auf das Haus zu, aus welchem das junge Mädchen entflohen war.

Als sie dem Hause näher kamen, bemerkten sie, daß die Hausthür offen stand, wenigstens Frau Smith sah es, denn Hanna konnte ihren Mißmuth über des vermeintlichen Gärtners Hans Sanders Fernbleiben noch immer nicht verwinden. Frau Smith aber sah mit ihren klaren, durch nichts getrübbten Augen, und eine heftige Unruhe erfaßte sie. Um diese Stunde

stand die Hausthür offen! Es war noch nicht 7 Uhr morgens.

Mit der Vorahnung irgend eines Unheils beschleunigte Frau Smith ihre Schritte; sie trat in die noch halbdunkle Vorhalle, und ihr erster Blick fiel auf die Herrenmäntel, welche an dem Kleiderständer hingen.

«Herr von Roden ist früher angekommen, als wir dachten,» stammelte sie schreckensbleich, gegen Hanna gewandt. Im Hause regte sich nichts, offenbar war noch niemand auf. Beide Frauen schlichen lautlos nach dem oberen Stockwerk hinauf. Auch hier stand eine Thür offen, die einzige, welche es vor allem in diesem Hause zu behüten galt.

Bestürzt trat Frau Smith ein.

«Sofie,» rief sie laut, «Sofie!» Dann sah sie hinüber nach Mary's Bett — es war leer.

«Haben sie gerufen, Fräulein?» fragte Sofie, noch halb im Schlaf.

«Gott im Himmel, was ist geschehen? Wo ist das Fräulein von Roden?» herrschte die Haushälterin das Mädchen an, indem sie schnell Hut und Mantel ablegte.

«Das Fräulein von Roden?» rief Sofie, sich erschrocken im Bette aufrichtend. «Ja, ist sie denn nicht da? Und wie sind Sie denn hereingekommen, Frau Smith?»

«Die Thüren standen ja angelweit offen, sowohl die Hausthür als auch die zu diesem Zimmer. Wann ist denn der Herr gekommen?»

«Gestern Abend, bald nachdem Sie fort waren. Der Doctor begleitete ihn. Aber wo mag nur das Fräulein sein?»

«Ich weiß es nicht!» versetzte Frau Smith schreckensbleich. «Ich werde den Herrn wecken müssen. Kleide dich rasch an, ich bin sogleich fertig!»

(Fortsetzung folgt.)

(Aus dem steirischen Landtage.) In der vorgestrigen Sitzung des steirischen Landtages wurde der Ankauf eines Theiles der der alpinen Montan-Gesellschaft in Obersteiermark gehörenden Wälder um den Preis von 1,363.000 fl. nach vierstündiger Debatte mit 30 gegen 15 Stimmen beschloffen.

(Festconcert in Krainburg.) Die Krainburger Citalnica veranstaltet am 6. October aus Anlaß des 40jährigen Regierungs-Jubiläums ein Festconcert, welchem sich ein Ball in den Vereinslocalitäten anschließt.

(Todesfall.) Der Haus- und Realitätenbesitzer Herr Anton Treo in Laibach, welcher sich jüngst durch einen unglücklichen Fall schwere Verletzungen zugezogen hatte, ist gestern im Alter von 83 Jahren gestorben.

(Die Thurmseilkünstler-Gesellschaft) Strohschneider, welche sich gegenwärtig auf dem Kaiser-Josefs-Platz in Laibach producirt, erfreute sich bei der vorgestrigen Eröffnungs-Vorstellung eines ungemein zahlreichen Besuches.

(Ernennung.) Herr Ernst Zekely, Polizeiconcipist bei der Triester Polizei-Direction, wurde zum Polizei-Commissär ernannt.

(Selbstmord.) Wie man uns aus St. Marein mittheilt, hat sich der 60 Jahre alte Grundbesitzer Johann Sparovec in Unterblato am vergangenen Donnerstag mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitten.

(Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 38. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Table with 7 columns: Städte, Berechnete Bevölkerung für die Mitte 1888, Gesamtzahl der Verstorbenen (m., w., zusammen), darunter Ortsfremde, auf 1000 Einwohner entfallende Sterbefälle (auf das Jahr berechnet).

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 37.5 Procent in Krankenanstalten gestorben.

(Aus der Theaterwelt.) Die Saison 1888/89 wurde in Marburg und Cilli gestern eröffnet. Auf letzterer Bühne fungiert Herr Alexander Mondheim als Regisseur der Operette und Posse.

(Aus dem Thiergarten in Brunn-dorf) ist diesertage ein Hirsch entsprungen, indem er mit einem gewaltigen Sprunge die Umfassungsmauer übersehte.

(Vergnügungszug nach Wien.) Schröckls Wiener Reisebureau arrangirt anlässlich der Reichs-Obstausstellung einen Vergnügungszug von Laibach nach Wien. Der Fahrpreis beträgt für die zweite Classe 18 fl., für die dritte Classe 12 fl.

(Entsprungener Sträfling.) Aus dem Gefängnisse der Agramer Gerichtstafel ist der Sträfling Johann Makar aus Mokriß, Bezirk Gurtsfeld, entsprungen. Makar, ein gerichtsbekanntes Fräuchl, war wegen Diebstahles zu mehrmonatlicher Kerkerstrafe verurtheilt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Btg. Wien, 30. September. Der Park auf der Türken-schanze wurde heute mittags unter Betheiligung der officiellen Kreise und der Vertreter der Vorortegemeinden

durch den Kaiser eröffnet. Alle zum Festplatze führenden Straßen waren decorirt. Nachdem kurz vorher die Erzherzoge Albrecht, Wilhelm und Rainer, dann der Kronprinz vorgefahren waren, erschien um 11 3/4 Uhr der Kaiser, mit brausenden Hochrufen begrüßt. Nach den Vorstellungen hielt der Reichsraths-Abgeordnete Hofrath Gyner eine Ansprache, worauf Se. Majestät seine außerordentliche Befriedigung über das Gesehene ausdrückte und betonte, daß die Grenze, welche Wien von den Vororten trennt, sobald als möglich fallen soll. Die kaiserliche Verheißung wurde mit allgemeinem Jubel aufgenommen. Der Monarch unternahm sodann einen Rundgang durch die Anlage.

Wien, 29. September. Im niederösterreichischen Landtage erstattete Abg. Kopp Bericht über den Antrag des Abg. Bergani und Genossen betreffs Empfanges des deutschen Kaisers in Wien. Der Ausschuss beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Abg. Bergani spricht vom antisemitischen Standpunkte dagegen und stellt folgenden modificierten Antrag: Der Landmarschall werde beauftragt, Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef und dem Kaiser Wilhelm die ergebenste Huldbigung und die herzlichste Freude des Landtages über das aufrichtige Freundschafts-Bündnis beider Staaten auszusprechen. Der Referent hält den Commissions-Antrag aufrecht. Der Herr Statthalter Baron Pöschinger erklärt, die Regierung halte an dem Standpunkte fest, es gehöre zu den Prärogativen der Krone, die Feierlichkeiten bei Empfang auswärtiger Souveräne zu regeln, und maßgebenden Entschloßungen solle von keiner Seite vorgegriffen werden; er erklärte daher, mit dem Antrage des Verfassungs-Ausschusses vollkommen einverstanden zu sein, wobei er bemerkte, das österreichisch-deutsche Bündnis sei nicht auf die Unterstützung von solcher Seite angewiesen; Bergani's neuerliche Insinuationen gegen die Regierung weise er entschieden zurück und füge nur bei, daß ein mit Wahrheit und Vernunft in solchem Widerspruche stehendes Gebaren früher oder später eine Niederlage erleiden müsse. (Beifall.) Ein neuer Antrag Bergani's wird als geschäftswidrig a limine abgelehnt, der Ausschussantrag mit allen gegen die Stimmen der Antisemiten angenommen.

Lemberg, 29. September. Der Marktsfleck Gliniany ist gestern zum großen Theile ein Raub der Flammen geworden. Ueber dreihundert Personen sind obdachlos und dem Elende preisgegeben.

Gran, 30. September. Infolge der Nachricht, daß Se. Majestät der Kaiser gestern in Felizdorf einer großen Gefahr entronnen, wurde die Stadt illuminiert. Das Volk durchzieht mit Eisen-Rufen auf den Kaiser die Straßen.

Agram, 30. September. Der Banus hat heute die Rundreise nach Zagorien angetreten.

Berlin, 29. September. Die als Urheber der Publication in der 'Deutschen Rundschau' bezeichnete Persönlichkeit ist offenbar Dr. Geffken, der früher als diplomatischer Vertreter seiner Vaterstadt Hamburg in verschiedenen Städten, auch als hanseatischer Gesandter in Berlin thätig und in den siebziger Jahren Professor der Rechte in Straßburg war. In der Zeit von 1854 bis 1868 war er Gesandter Hamburgs in London. Seit 1881 lebt Geffken als Privatmann in Hamburg. Geffken ist dem Kreise der Gegner Bismarcks zuzurechnen.

München, 29. September. (Officiell.) Kaiser Wilhelm trifft Montag, den 1. October, abends 9 Uhr hier ein und reist Dienstag, den 2. October, um 10 Uhr abends nach Wien ab.

Hamburg, 30. September. Geheimrath Geffken wurde gestern bei der Ankunft von Helgoland auf dem hiesigen Bahnhofe verhaftet; derselbe hatte sich selbst gestellt.

Paris, 30. September. Wie man versichert, wurde in dem heute abgehaltenen Ministerrathe im Principe beschloffen, einen Verfassungs-Revisions-Entwurf in den Kammern einzubringen. Die Details dieses Entwurfes seien noch nicht festgestellt, doch glaubt man allgemein, derselbe werde sich hauptsächlich auf die finanziellen Prärogative des Senates beziehen.

Rom, 30. September. Zwölf italienische Kriegsschiffe und fünf Houjee-Torpedo-Boote, die sich im Orient aufgehalten hatten, haben heute auf der Rückreise den Canal von Messina passiert.

London, 30. September. Fergusson äußerte sich in seiner gestrigen Rede in Manchester dahin, es gab im letzten Triennium keinen Zeitpunkt, wo die auswärtigen Angelegenheiten einen so friedlichen Anstrich hatten und so wenig Besorgnis für eine Unterbrechung des Weltfriedens, so wenig Furcht vor Störung des friedlichen Fortschrittes, des Handels und der Industrie geherrscht hätten wie gegenwärtig.

Angelommene Fremde.

Am 29. September. Hotel Stadt Wien. Dr. Burnig, praktischer Arzt; Waschel, Südbahnbeamter, und Baronin Gussich, Laibach. — Niederhofsheim, Hammel und Hofmann, Wien. — Schubitz, Gurtsfeld. — Heiner, Büttich. Hotel Elefant. Fuchs. — Dr. Dall'Alta, Avocat, Fiume. — Westen, Wien. — Sombart, Regierungsrath, Frankfurt a. M.

— Gerboutsch, Brauereibesitzer, Sarajevo. — Oberländer, Rfm., Brünn. — von Testriß, Oberstlieutenant-Gattin, Görz. Gravois Eder von Brückenau, I. Hauptmann, Zara. Hotel Südbahnhof. Gebrüder Bolafio, Görz. — Stolz, Schneider, Trient. — Bakrajsek, Mediciner, Bakraj. — Graf, Rfm., Wien. — Zimmerwohl, Ingenieur, Olmütz. Hotel Bairischer Hof. Andry J. Frau, Pola. — Berghanel, Bergbeamter, Wöllan. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Sußermann, Rfm., Wien. — Geiger, Brauereibesitzerin, i. Familie, Klagenfurt.

Verstorbene.

Den 28. September. Franz Dreßel, Kaufmanns-Sohn, 5 1/2 J., Petersstraße 46, Nephritis post scarlatinam. Den 29. September. Jakob Muzlovic, Hausbesitzer, Sohn, 2 Mon., Gradenkydorf 13, Fraisen. — Mariana Popat, Arbeiter's-Tochter, 7 J., Polanastraße 18, Scharlach-Diphtherie. Den 30. September. Anton Treo, Hausbesitzer, 83 J., Maria-Theresienstraße 12, Apoplexia traumatica.

Im Epitale:

Den 25. September. Martin Jenko, Maurer, 60 J., Darm lähmung. Den 27. September. Ursula Artač, Inwohnerin, 69 J., Apoplexia cerebri.

Lottoziehungen vom 29. Septem. cr.

Wien: 12 18 28 62 4. Graz: 26 75 4 37 47.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Bewölkung, Regen.

Den 29. morgens Nebel, dann heiter. Den 30. tagsüber trübe, unfreundlich, seit 7 Uhr abends Regn. Wetterleuchten in Ost. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 10.5° und 12.6°, beziehungsweise um 3.3° und 1.0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naalič.

Man sei stets für gesundes Blut bedacht.

Laibach in Krain. In Bezug auf Ihr Verlesenes habe ich Ihnen bekannt, daß mir und meiner Frau Ihre im vorigen Jahre zugesandten Apotheker Rich. Brandts Schweizerpissen bei meiner und meiner Frau hartnäckigen Stuhlverstopfung sehr nützlich gewirkt haben, und danken wir Ihnen für Ihre ausgezeichneten Schweizerpissen. Diese Pissen haben bei mir und meiner Frau nicht nur bei Verstopfung, sondern auch bei Blutreinigung auf das Vorzüglichste gewirkt. Johann Kremžar, Bahnhofstraße 12. Die Apotheker Rich. Brandts Schweizerpissen sind in den Apotheken a Schachtel 70 kr. vorrätzig, doch achte man genau auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Vornamen. (1730)



Tief erschüttert geben die Unterzeichneten die schmerzliche Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Vaters, des Herrn

Anton Treo

Haus- und Realitätenbesitzer

welcher heute nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 83. Lebensjahre sanft im Herrn entschlief.

Die irdische Hülle des theuern Verbliebenen wird am 2. October um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause, Maria-Theresienstraße Nr. 12, eingeseget und zu St. Christoph in der Familiengruft zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche Maria Verkündigung gelesen werden.

Laibach am 30. September 1888.

Anton, Wilhelm, Lorenz, Gustav, Söhne. Clementine von Fichtenau, Mathilde Papas, Töchter.

Beerigungsanstalt des Franz Daberlet.

Danksgiving.

Für die vielen trostvollen Beweise inniger Theilnahme an unserem schweren Unglück, für die vielen schönen Blumenspenden sowie für die zahlreiche Betheiligung am Beichenbegängnisse unseres theuern, letzten Kindes

Franz Oreschek

sprechen wir hiemit unsern tiefgefühlten Dank aus. Laibach, 1. October 1888.

Die trostlosen Eltern.

Course an der Wiener Börse vom 29. September 1888.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Advertisement for 'Echte Krainer Würste' by Barbara Kopac, a meat processor in Laibach. Includes details about the products and contact information.

Advertisement for a 'Vergnügungszug' (recreation train) from Laibach to Vienna, organized for the Reichs-Obst-Ausstellung. Includes schedule and ticket information.

Advertisement for 'Grosser Erfolg! Neue Wiener Tänze!' by Otto Maass, featuring various dance pieces and sheet music.

Advertisement for 'Executive Fahrnisse = Versteigerung' (executive auctions) in Laibach, listing items for sale and the date.

Large advertisement for the opening of the 'Eröffnung des Betriebes' (opening of service) on the Horazdovic - Schüttenhofen - Klattau and Janovic - Neugedein - Taus lines of the Bohemian-Moravian Transversal Railway.

Advertisement for 'Riesen-Gänsen' (giant geese) by Edmund Seidler, with prices and contact details.

Advertisement for 'Curatorsbestellung' (curator's appointment) regarding the estate of Maria Urh, with details on the appointment date and location.

Advertisement for 'Fleischergeschäft' (meat business) at 'Mahr'sches Haus, Schulallee' by Johann Jager, a meat processor.

Advertisement for 'Curatorsbestellung' (curator's appointment) regarding the estate of Georg Meden von Birniz, with details on the appointment date.

Advertisement for 'Einleitung zur Amortisierung' (introduction to amortization) regarding the Laibach Sparcasse, with details on the process and date.